

mischen, die Elemente enthält, wie wir sie aus den Jahren 1933 bis 1939 kennen.

Wir können uns allerdings nicht vorstellen, daß die Mitglieder und Freunde der westdeutschen Sozialdemokratie wirklich den Ehrgeiz hätten, „diesmal dabeizusein“. Wir sind der Überzeugung, die westdeutschen Sozialdemokraten werden den anderen Weg gehen.

Statt einiger Tabus - Politik mit doppeltem Boden

Einige linke Sozialdemokraten meinen, auf dem Dortmunder Parteitag seien doch immerhin einige Tabus, wie zum Beispiel das von der „Oder-Neiße-Grenze“, gestürzt worden. Uns scheint, daß sich diese Genossen von einigen Phrasen einnebeln ließen.

Über die „Oder-Neiße-Grenze“ wurde zwar diesmal gesprochen. Wer es wünschte, konnte auch heraushören, daß an dieser Grenze nichts mehr zu ändern sei. Gleichzeitig aber wurde der revanchistische Standpunkt der Bonner Regierung ausdrücklich gutgeheißen, der Standpunkt nämlich, daß die Grenzen des ehemaligen Deutschen Reiches von 1937 noch heute bestünden.

Einerseits wurde auf dem Parteitag zum Beispiel festgestellt, selbst die Bundesgenossen der westdeutschen Bundesrepublik betrachteten die Oder-Neiße-Grenze als unabänderlich. Andererseits aber war und ist die SPD-Führung mit Eifer bemüht, innerhalb Westdeutschlands den Eindruck zu verwischen, als wolle sie von den revanchistischen Bonner Positionen abrücken. Führende SPD-Politiker wie Wehner, Wenzel Jaksch, Erler und andere traten *nach* dem Dortmunder Parteitag demonstrativ auf revanchistischen Kundgebungen der Landsmannschaften der Westpreußen, der Sudetendeutschen, der Oberschlesier in Erscheinung. Hier übertrumpften sie - soweit das noch möglich war - die CDU/CSU-Vertreter an Revanchismus.

Klar, diese Politik hat doppelten Boden. Das angebliche Aufgeben von Tabus können wir daher nur als außenpolitisches Täuschungsmanöver werten. Sein Ziel ist, das Eindringen der westdeutschen Imperialisten in sozialistische Länder zu ermöglichen.